

Museum Burg Zug

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **36 (2020)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum Burg Zug

Tätigkeitsbericht 2019

2019 prägten die zwei Sonderausstellungen ganz wesentlich den Betrieb und die Aussenwirkung des Museums Burg Zug. Sie trugen massgeblich dazu bei, dass dieses Jahr mit 17390 Museumsgästen zum Rekordjahr für das Museum wurde. Mehr Besucherinnen und Besucher konnte man nur gerade im Eröffnungsjahr 1982/83 begrüssen. Doch nicht nur die Ausstellungen machten 2019 zu einem besonderen Jahr, auch die zum Vorjahr nochmals deutlich gesteigerten Zahlen bei den Veranstaltungen (plus 19 Prozent) und Schulklassen (plus 37 Prozent) trugen viel zum guten Resultat bei (s. dazu den Textkasten «Besondere Zahlen 2019»).

Nach innen beschäftigte das Museumsteam einige organisatorische Projekte. Nachdem in den letzten Jahren ein neues, den Ansprüchen eines professionellen Record Management genügendes Ordnungssystem erstellt wurde, galt es, die damit zusammenhängenden Abläufe in einem ersten teaminternen Archivtag (29. August) umzusetzen bzw. anzuwenden. Mit Blick auf das kommende Provisorium am Verwaltungsstandort Hofstrasse wurden die Materiallager im alten Kantonsspital an der Artherstrasse bereinigt. Der haustechnische Dienst des Museums bezog und richtete dort ein neues Lager ein, weil im Rahmen des Provisoriums alle Depots und Lager an der Hofstrasse verlegt werden müssen.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden neue Plakate und Flyer für die Vermittlung hergestellt (Abb. 1), um das Angebot der Kindergeburtstage besser vermarkten zu können. Einen Schritt in das virtuelle Zeitalter brachte die Anfrage der

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), an ihrem neuen Projekt «360° Swiss Heritage» mitzumachen. Dieses Projekt verfolgt das Ziel, Schweizer Schlösser und Burgen virtuell erlebbar zu machen. Seit Ende 2019 verfügt das Museum nun über zwei Virtual-Reality-Brillen, mit denen man ausgewählte Räume der Dauerausstellung virtuell betreten und so das Kulturerbe auf spielerische Weise und ganz neuartig entdecken kann. Da die mitmachenden Schlösser und Burgen auf der virtuellen Schweizerkarte von allen Standorten aus besucht werden können, ermöglichen die Virtual-Reality-Brillen eine schweizweite Präsenz.

Sonderausstellungen

«gezeichnet. Die «Buchenwaldkinder» auf dem Zugerberg», bis 31. März 2019

Die Ende November 2018 eröffnete Ausstellung (s. Tugium 35, 2019, 66f. und 85–100) war generell sehr gut besucht und brachte neben einer hohen Medienresonanz – unter anderem einem «Tagesschau»-Beitrag – und internationalem Besucherinteresse auch die erhoffte hohe Anzahl Schulklassen in das Museum. Obwohl die Ausstellung nur gut vier Monate lief, besuchten 33 Schulklassen und 6 Studentengruppen aus Universitäten und Fachhochschulen das Museum. Zudem wurden zwei Einführungen für Lehrpersonen sowie 26 öffentliche und private Führungen angeboten.

Auf besonderes Interesse stiessen die beiden in Kooperation mit dem Institut Montana angebotenen Spezialführungen



Abb. 1 Neue Plakate zum Vermittlungsangebot des Museums Burg Zug.



Abb. 2 Gut besuchte Führung auf dem Zugerberg im Rahmen der Ausstellung «gezeichnet».

Besondere Zahlen 2019

17 390 Personen besuchten 2019 das Museum Burg Zug.

274 Veranstaltungen wurden durchgeführt, davon waren 58 Kinderanlässe, 85 öffentliche und private Gruppenführungen sowie 18 weitere Anlässe. 113 Schulklassen nutzten das Museum als ausser-schulischen Lernort.

4163 Personen stürmten das Museum und seine Ausstellung während des Mittelalterfests Zug.

652 analoge Inventarkarten wurden in die digitale Datenbank übertragen und bereinigt.

51 Dienstleistungen (Anfragen an die Sammlung) wurden erbracht. Der kleinste Aufwand betrug fünf Minuten, der grösste Aufwand eineinhalb Tage.

45 Angebote für Schenkungen oder Ankäufe von Objekten erhielt das Museum 2019. 4 Mal wurde proaktiv gesammelt, und 102 Angebote wurden aus Kosten- oder inhaltlichen Gründen abgelehnt.

an den Ort des Geschehens (17. und 23. März): 126 Personen liessen sich auf einem Rundgang durch die ehemaligen Hotelanlagen auf dem Zugerberg führen (Abb. 2). Mit dem Historiker und Bühnenliteraten Michael van Orsouw fand sich ein versierter Referent, der das Publikum mit faszinierenden Geschichten über die «Curanstalt Felsenegg» und die Anfänge des Tourismus in Zug sowie über den Aufenthalt der «Buchenwaldkinder» im Sommer 1945 inkl. allerlei Hintergrundinformationen in Bann ziehen konnte. Insgesamt besuchten 5849 Personen das Museum bzw. die Veranstaltungen während der Ausstellungslaufzeit.

«Ernstfall! Die Schweiz im Kalten Krieg», 19. Juni 2019 bis 26. Januar 2020 (verlängert bis 26. April 2020)

Mit der von Christoph Tschanz kuratierten und von Stephanie Müller (Ausstellungsassistentin) mitbetreuten Ausstellung über die Schweiz im Kalten Krieg eröffnete im Sommer 2019 der eigentliche «Blockbuster» (Abb. 3). Begonnen hatte das Projekt im Frühling 2018, die Vorarbeiten liefen schon länger. Aufhänger war das Umbruchjahr 1989, das sich 2019 zum dreissigsten Mal jährte und das mit dem Fall der Berliner Mauer sowie den politischen Umwälzungen in den damaligen Ostblockstaaten eine historische Zäsur markierte. Das Jahr 1989 kennzeichnete auch für die Schweiz eine Weichenstellung, nicht nur mit Blick auf den internationalen Kontext und das Ende des Kalten Krieges, sondern auch innenpolitisch, etwa mit dem «Fichenskandal» und der Armeeabschaffungsinitiative der «Gruppe Schweiz ohne Armee» (GSoA).

Ausschlaggebend für die Ausstellung war aber auch, dass dieses Thema in der Schweiz museal kaum aufgegriffen ist und eine umfassende Auseinandersetzung mit den kollektiven Sinngebungen sowie den Deutungsmustern des Kalten Krieges bis dahin fehlte. Das mag insofern erstaunen, als der Kalte Krieg als Referenzpunkt immer noch grosse Aktualität besitzt und bis heute unsere Welt, unsere Art des Denkens und Handelns in Politik und Gesellschaft prägt. Mit Blick auf die

diplomatischen Spannungen und politischen Machtkämpfe auf dem internationalen Parkett zitieren die Medien rasch die Furcht nach dem «Cold War Flashback» (New York Times), wengleich der Kalte Krieg anders determiniert war. Realen Niederschlag fanden seine Feindbilder und Bedrohungswahrnehmungen in zahlreichen Zivilschutz-, Bunker- und Befestigungsbauten (inkl. Sprengobjekte). Die politischen Debatten und Abstimmungen zur internationalen Einbindung der Schweiz, zur Sicherheitspolitik, zur Armee, zur Landesversorgung etc. kreisen auch heute immer noch um das Selbstverständnis des «Sonderfalls Schweiz» (Kurt R. Spillmann), wie er ab den 1950er Jahren bis 1989 eingeschlagen worden war. Auch in vielen Köpfen ist das Schwarz-Weiss-Denken des Kalten Krieges noch verhaftet, wie etwa einige Reaktionen auf unser Crowdfunding-Projekt – dank dem wir eine «Bloodhound»-Lenkwaffe im Burghof aufstellen konnten – oder Einträge im Gästebuch zeigten: Den einen war es zu «militaristisch», den anderen zu einseitig linkslastig. Nicht zuletzt wollte die Ausstellung auch einen Beitrag zur historischen Bildung leisten, verlieren doch immer mehr Nachgeborene das Interesse und das Wissen über diese prägende Zeit.¹

Den heutigen Spannungen gleich ist indes die Furcht vor einer Eskalation der Lage. Diese Furcht vor einem «heissen» oder gar atomar geführten Krieg war ein wesentliches Merkmal des Kalten Krieges. Wengleich dieser unterschiedliche Phasen durchlief und es auch Entspannungs- und Annäherungszeiten gab, blieb das von Konfrontation, Furcht und gegenseitigem Misstrauen bestimmte «Gleichgewicht des Schreckens» über die Jahrzehnte prägend für die Logik des Kalten Krieges. Diese Logik zu ergründen und zu thematisieren, war die Absicht – und darin lag auch der Ansporn für die Sonderausstellung.

Räumlich orientierte sich die Ausstellung an der Bipolarität des Kalten Krieges, indem sie grob in zwei Ausstellungsböcke geteilt war. Die eine Seite beleuchtete am Beispiel der Bereiche «Armee», «Zivilschutz» und «Staatsschutz» die politischen, militärischen und gesellschaftlichen Reaktionen der «offiziellen Schweiz» auf den Ost-West-Konflikt: Modernisierung der Armee, Bau von Zivilschutzunterkünften, Gesamtverteidigung, Dissuasionsgedanke, Überwachung und Fichierung. Die andere Seite war als Wohngemeinschaft oder Versammlungslokal angedacht und fokussierte auf die Neuen Sozialen Bewegungen, die sich gegen starre gesellschaftliche Strukturen wehrten und politische Reformen einforderten. Die Sichtweisen der beiden Ausstellungsteile prallten in der Mitte in wechselseitigen Feindbildern aufeinander und trennten sie zugleich. Neben dem Sowjetsoldaten als «klassischem» und zeitweise gemeinsamem äusseren Feind waren auch innere Feindbilder dargestellt, die etwa durch den starken Antikommunismus genährt wurden oder die sich gegen die «erstarrte», bleierne Gesellschaft (Konformismus) und ihre vermeintliche

¹ «Da sei doch mal etwas mit einer Mauer in Berlin gewesen», so die Frage einer jungen Sekundarlehrerin (!) gegenüber einem Zeitzeugen. Zitiert aus: NZZ Geschichte, Nr. 14, Februar 2018, 47.



Abb. 3 Impressionen aus der Ausstellung «Ernstfall! Die Schweiz im Kalten Krieg».

«Militarisierung» richteten. Diese zwei Teile trafen in einer Installation einer strahlenverseuchten, durch Atombomben zerstörten Welt wieder aufeinander. Das beiderseitige Feindbild «Atomkrieg» zog sich so vom Intro mit dem grossflächigen Bild einer Atombombenexplosion und audiovisuell inszenierten sowjetischen Bombergeschwadern bis zum Ende der Ausstellung mit einer Karikatur zum atomaren Abrüstungsvertrag zwischen Ronald Reagan und Michail Gorbatschow (INF-Vertrag) durch. Am Ende vermischten sich beide Ausstellungsteile im aufgeheizten gesellschaftlichen Klima der 1980er Jahre mit der enttarnten «Geheimarmee» P-26, dem aufgefliegenen «Fichenskandal» und dem emotional geführten Abstimmungskampf um die Abschaffung der Armee (GSoA-Initiative). Die Ausstellung endete mit dem Zusammentreffen der nationalen und internationalen Ereignisse, welche die Schweiz 1989 erschütterten. In zwei Exkursen wurden darüber hinaus der (legale und illegale) Osthandel mit Ostblockstaaten sowie Aufbau, Zweck und Kontroverse um die Widerstandsorganisation P-26 thematisiert.

Das Rahmenprogramm hielt vielfältige Angebote zur Vertiefung des Themas bereit. Neben den bewährten Sonntags- und Abendführungen konnten erstmals auch solche mit simultaner Übersetzung in Gebärdensprache angeboten werden. Regula Hauser führte zudem zweimal durch die Stadt Zug und behandelte an Schauplätzen die Zuger Jugendbewegungen der 1980er Jahre. Für Schulen wurden unter Berücksichtigung des Lehrplans 21 Führungen und Workshops zum Thema «Feindbilder» angeboten. In Kooperation mit den Zuger Kinos wurden exklusiv zwei Kinoklassiker gezeigt: «WarGames – Kriegsspiele» (1983) mit Matthew Broderick

und «Dr. Strangelove or: How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb» (1964) mit Peter Sellers. Beiden Filmen ging eine inhaltliche Einführung voraus, bei «WarGames» passend durch Jeremy Spillmann von Blindflug Studios, der über das Schweizer Game «First Strike: Final Hour» und seine Hintergründe sprach. Mit einer Vortragsreihe und einer Podiumsdiskussion wurde auch dem an einer Vertiefung und Zusatzinformationen interessierten Publikum etwas geboten. Mit der im Rahmen des Kinder- und Jugendliteratur-Festivals Abraxas angebotenen Autorenlesung von Ute Krause zum Buch «Im Labyrinth der Lügen» sowie der anschliessenden Taschenlampenführung durch das Museum konnte trotz des schwierigen Themas sogar ein spezieller Kinderanlass durchgeführt werden (Abb. 4).

«Mit Geisselknall und Glockenschall – Chlausezlä in Oberägeri», 29. November 2019 bis 31. Mai 2020

Mit der Bürgergemeinde Oberägeri fand das Museum einen Partner, mit dem zusammen eine weitere Gemeindeausstellung gemacht werden konnte. Das Augenmerk lag dieses Mal auf dem Brauchtum, einem Thema, das auch sonst in der Museumsvermittlung stark gewichtet wird. Ausgehend vom Oberägerer Brauch des «Chlausezlä» zeigte die kleine Ausstellung farbenfrohe Chlausezel, Chlausgewänder, prächtige Iffelen, historische und neuere Geisseln sowie verschiedene Fotos (Abb. 5).

Wie schon im Vorjahr erfuhr die Dauerausstellung in der Advents- und Weihnachtszeit eine weihnächtliche Vertiefung durch entsprechende Objekte aus der Museumssammlung, die im gesamten Gebäude ausgestellt wurden.

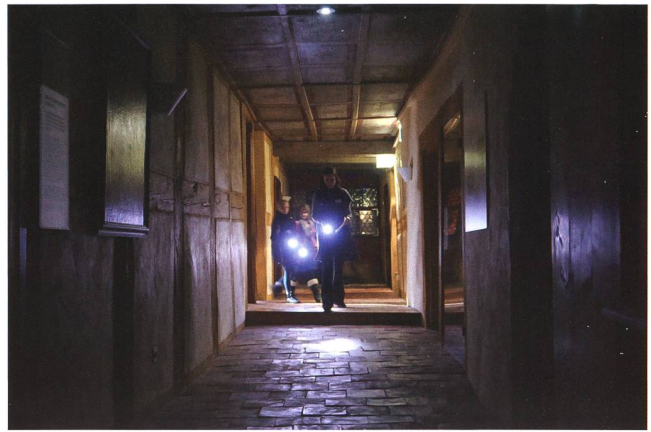


Abb. 4 Der Rabe Abraxas im Atelier und Taschenlampenführung durch das dunkle Museum.



Abb. 5 Gemeindeausstellung «Mit Geisselknall und Glockenschall».

Spezialanlässe 2019

Zum zweiten Mal nach 2017 fand am 13. April 2019 ein Bestimmungstag statt, an dem interessierte Besucherinnen und Besucher nach dem Motto «Kleinod oder Trödelkram?» alte Objekte von Experten auf Herkunft, Materialien und den monetären Wert untersuchen lassen konnten. Der Anlass war mit 55 Besuchern nicht mehr ganz so erfolgreich wie die erste Ausgabe, deckt aber ganz klar ein Bedürfnis ab und wird deshalb wieder durchgeführt werden.

Der Hauptanlass 2019 war unbestritten das Mittelalterfest Zug vom 14./15. September (Abb. 6). Das alle zwei Jahre vom Verein Mittelalterfest Zug und dem Grossen Allmächtigen und Unüberwindlichen Rat von Zug (GAUR) organisierte Fest erfreut sich immer grosser Beliebtheit und brachte nicht nur mittelalterliches Treiben rund um und in die Burg, sondern mit 4163 Museumsbesuchern im Vergleich zum letzten Fest wieder deutlich mehr Andrang in der Burg.

Am 6. Oktober lud der Verband «Die Schweizer Schlösser» zum 4. Schweizer Schlässertag unter dem Motto «Spielen! Jouer! Giocare!». Das Vermittlungsteam bot einen Workshop für Familien an, in dem «alte Spiele neu entdeckt» werden konnten. Es konnte mit der gesamten Familie gespielt, selbst ein Spiel hergestellt oder in Führungen mehr über die Baugeschichte der Burg erfahren werden. Im Burg-

hof und Burggraben gab es zudem weitere Spiele zum Ausprobieren. 251 Personen nahmen am Schlässertag in Zug teil.

Bildung & Vermittlung

Die beiden Sonderausstellungen im 2019 stiessen auf sehr grosses Interesse bei Schulen und privaten Gruppen, was sich auch in eindrücklichen Zahlen widerspiegelte. Die Rahmenprogramme der beiden Ausstellungen, die Spezialanlässe und alle sonstigen Angebote zusammengezählt, fanden insgesamt 274 Veranstaltungen statt, darunter allein 58 Kinderanlässe sowie 85 öffentliche und private Gruppenführungen. Dass sich das Museum auch als ausserschulischer Lernort etablieren konnte, verdeutlichen die Besuche von 113 Schulklassen.

Auf die Schulen als Besuchergruppen fokussierte das Vermittlungsteam rund um die Leiterin Regula Hauser auch bei der Weiterentwicklung der Vermittlungsangebote. So erarbeitete es auf Anfrage der Pädagogischen Hochschule (PH) Zug für die jährlich stattfindenden Studienwochen im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» eine Führung durch die Dauerausstellung mit besonderem Blick auf «Zeiten und Räume». Anhand von Beispielen aus dem bestehenden Workshop «Leben im Mittelalter» sowie Informationen zu weiteren Schulangeboten konnten die Studentinnen und Studenten der PH Zug so das Museum Burg Zug als ausserschulischen Lernort kennenlernen.



Abb. 6 Mittelalterfest 2019 im Burghof.



Weiter überarbeitete das Vermittlungsteam alle Angebote für Schulen und stimmte diese auf die Kompetenzen des Lehrplans 21 ab. In einem partnerschaftlichen Projekt mit der PH Zug überprüften sodann Studentinnen und Studenten im Rahmen einer Entwicklungs- und Forschungsarbeit die Vermittlungsangebote auf die Verknüpfung mit dem Lehrplan 21. Aus dieser Zusammenarbeit resultierten die inhaltlich aktualisierten und pädagogisch-didaktisch aufbereiteten Führungen und Workshops «Leben im Mittelalter» (1. bis 3. Zyklus), «Das Museum Burg Zug entdecken» (1. Zyklus bis Sek II) sowie «Zugerisch: Bräuche und Feste im Kanton Zug früher und heute» (2./3. Zyklus).

Schliesslich erarbeitete das Vermittlungsteam noch zwei neue Programme für die beliebten Kindergeburtstage, die man nun auch unter dem Motto «Artus, die Burgratte» oder als «Prinzessinnen» buchen kann, und gestaltete das Kindergeburtstagsthema «Gespensterstunde in der Burg» inhaltlich neu.

Sammlung und Konservierung-Restaurierung

Die Übertragungsarbeiten der analogen Inventarkarten in die Museumsdatenbank gingen im ersten Halbjahr wie geplant weiter, mussten dann aber aufgrund anderer Projekte zurückgestellt werden. Entsprechend konnten 2019 nicht alle restlichen, sondern nur 652 Karten übertragen werden. Dies war unter anderem den notwendig gewordenen Vorarbeiten für die Migration der Datenbank MuseumPlus geschuldet, deren Classic-Version Ende 2019 auslief bzw. nicht mehr aktualisiert wird. Um einigen grösseren Neueingängen Platz im Eingangsdépôt zu machen, wurden zudem weitere Bestände der Industriekulturgüter vorgezogen. Gereinigt, inventarisiert und fotografiert wurden insgesamt 17 Objekte, darunter aus dem Bestand des Kaufmännischen Bildungszentrums Zug (KBZ) ein Videoprojektor (Beamer), ein Diaprojektor, eine Rechenmaschine und eine Schreibmaschine, von der Landis & Gyr unter anderem ein Tonfrequenz-Pegel-Messgerät, ein Alarmempfänger und vier Rundsteuerempfänger sowie aus privatem Bestand (Nachlass Fritz Kamm, Arbitrium Handels-Aktiengesellschaft) eine Rechenwalze der Firma Loga.

Im Bereich der 2018 aufbereiteten Schirmsammlung kam es 2019 zu einer Nacherschliessung von 25 Schirmen und dabei vor allem zu Materialbestimmungen und ausführlicheren Beschreibungen. Ansonsten erhielt die Sammlung wie in den Vorjahren einige grössere Konvolute (Details zu den Beständen s. unten). Die Durchführung des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests (ESAF) in Zug wurde zum Anlass genommen, proaktiv auf den Trägerverein zuzugehen und um einige repräsentative Objekte anzufragen. Auf die Anfrage wurde nicht nur sehr wohlwollend reagiert, das Museum erhielt neben den ESAF-Objekten 2019 auch noch Objekte vom Schwing- und Älplerfest 1961 (ebenfalls in Zug) geschenkt. Inhaltlich als Glücksfall, mengenmässig und logistisch aber als sehr herausfordernd stellten sich die zwei auch von den Massen her sehr grossen Konvolute aus dem Kloster Menzingen und der ehemaligen Möbelfabrik «Victoria» in Baar heraus. Einen besonders schönen Abschluss fanden die unter Mitwirkung von Dr. Hans W. Uttinger seit 2015 laufenden Bemühungen, die im Musée des Suisses dans le Monde im Château de Penthes in Pregny-Chambésy (Kanton Genf) gelagerten Objekte der Familie Uttinger zum Schwert nach Zug zurückzuholen. Anfang Dezember 2019 konnte der Übertragungsvertrag unterzeichnet und die kleine Sammlung übernommen werden. Mit dieser wird nicht nur die Porträt-sammlung des Museums, sondern zugleich der Bestand zum Thema «Fremde Dienste» wertvoll ergänzt.

Grosse Aufregung verursachte der im Rahmen des halbjährlichen Monitorings durch unsere Konservatorin-Restauratorin Martina Müller festgestellte Schädlingsbefall im Blauen und Roten Zimmer der Dauerausstellung. Betroffen waren verschiedene Möbel, weshalb wir uns für eine In-situ-Behandlung entschieden. Mit der darauf spezialisierten Firma Rentokil wurden die Möbel in einen Naturgasballon aus spezieller, luftdichter Folie verpackt und dieser Ballon mit einem Stickstoff-Luft-Gemisch gefüllt (Abb. 7). Die sukzessive Erhöhung des Stickstoffgehalts über mehrere Wochen liess die Sauerstoffsättigung im Ballon sinken und die Schädlinge absterben, ohne dass die Objekte dabei Schaden nahmen oder Personen gefährdet worden wären.



Abb. 7 Schädlingsbekämpfung im Blauen Zimmer: Naturgasballon («Bubble») mit Stickstoff-Luft-Gemisch und Info-Vitrine (rechts).

Der Raum blieb denn auch zugänglich für Besucher, die den Ballon betrachten und sich über die Methode informieren konnten.

Nicht minder aufgeschreckt wurde das Museumsteam durch einen vermuteten Schädlingsbefall (Holzmehlsuren) im Fachwerk bzw. in Querbalken des Ganges im dritten Stockwerk – nach 2018 das zweite Mal an derselben Stelle. In Absprache mit dem kantonalen Hochbauamt untersuchte die Firma Grob die freigelegten Holzbalken und behandelte sie, da sich der Verdacht nicht erhärtete, präventiv gegen allfälligen Befall. Bei der Untersuchung stellte sich hingegen heraus, dass die in den 1970er Jahren eingefügten Stahlträger Feuchtigkeit leiteten und die Bildung von Kondenswasser förderten. Entsprechende Wasserflecken sind schon lange an der Decke sichtbar. Der haustechnische Dienst des Museums nutzte die Gelegenheit, die freigelegten Stahlträger zu isolieren, um weitere Schäden am Gebäude zu verhindern.

Wie geschildert, stellen Schutzmassnahmen zugunsten der Objekte und des historischen Gebäudes eine museale Hauptaufgabe dar. Das Museum hat deshalb in den letzten Jahren das sogenannte Integrated Pest Management (IPM) kontinuierlich ausgebaut, das als Grundlage für das frühzeitige Erkennen von Schädlingen (Papierfischchen, Pelzlaus, Holzbock, Nagekäfer) dient. Mit der Einführung eines standardisierten Monitorings wird ermöglicht, vorhandene Schädlinge in den Depots und Ausstellungsräumen frühzeitig zu erkennen, bei Befall zu lokalisieren und mit umweltfreundlichen und objektverträglichen Mitteln darauf zu reagieren. Gleichwohl werden wir immer wieder mit Schädlingen zu kämpfen haben. Zum einen liegt das an der historischen Burg, die nicht hermetisch abgeschlossen werden kann und unzählige Schlupflöcher und Eingänge für Insekten hat. Zum anderen fehlt am Verwaltungsstandort ein dringend benötig-

ter separater Quarantänerraum, in dem Neueingänge systematisch zwischengelagert und bei Bedarf behandelt werden könnten; heute müssen alle Neueingänge direkt ins Eingangsdepot gebracht werden. Unsere Konservatorin-Restauratorin konnte die schwierige Situation nun insofern etwas entschärfen, indem sie sich Wissen erarbeitete, wie wir auch ohne Stickstoffanlage kleinere befallene Objekte reinigen können. So entwickelte sie ein Verfahren mit Sauerstoffentzug, das momentan erprobt wird, sehr vielversprechend aussieht und um ein Vielfaches günstiger kommt als die externe Sanierung. Mit der Sanierung des Verwaltungsstandorts Hofstrasse wird der geplante und auch von den anderen Institutionen benötigte Quarantänerraum – wenn auch ohne Stickstoffanlage – hoffentlich kommen.

Neben der Inventarisierung und Dokumentation liegt ein weiterer Zweck der Museumssammlung darin, diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die steigende Zahl der Anfragen belegt, dass das Museum sich diesbezüglich auf dem richtigen Weg befindet. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen die Anfragen um über 20 Prozent zu. Die 51 Anfragen generieren einen unterschiedlich hohen Aufwand, der von fünf Minuten bis zu eineinhalb Tagen reichen kann. Dies kann mit Blick auf unsere beschränkten Personalressourcen durchaus als Herausforderung betrachtet werden. Andererseits erhält das Museum durch die Rückmeldungen immer wieder auch wertvolle Informationen oder Ergänzungen zu den einzelnen Objekten.

Personelles

Der Stiftungsrat verblieb 2019 in unveränderter Zusammensetzung. Im Museumsteam kam es hingegen zu einer Personalmutation: Unsere Sammlungskuratorin Iris Blum verliess das Museum Ende Juli ins Stadtarchiv Zug. Mit dem bisher-



Abb. 8 Jahresrückblick 2019.

gen Projektmitarbeiter David Etter konnte die Stelle rasch und fachmännisch wiederbesetzt werden.

Wie jedes Jahr besuchte das Museumsteam verschiedene Kurse und Fachtagungen: Jahrestagung des Historischen Vereins Zentralschweiz zum Thema «Herren oder Untertanen? Regionen und Landschaften im staatlichen Emanzipationsprozess in der Zentralschweiz» (Luzern), Tagung des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung zum Thema «Die Restaurierung der Restaurierung? Vom Umgang mit restaurierten Kulturgütern» (Lugano), Generalversammlung des Schweizerischen Vereins für Militärgeschichte und Militärwissenschaften (Schwyz), Kurs zum Thema «Integrated Pest Management» (HdK Bern), Generalversammlungen VMS und ICOM Schweiz (St. Gallen), Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz (Zug), Workshop «Vermittlung an historischen Schauplätzen. Chancen und Stolpersteine» (Schloss Lenzburg), Weiterbildungskurs für Kulturvermittlerinnen zu «Der Lehrplan 21 in der Kulturvermittlung» (Winterthur), interner Workshop für das Museumspersonal zum Thema «Interkulturelle Kommunikation» (durchgeführt durch die PH Zug).

Auch (über-)regional suchte das Museumsteam den Austausch mit anderen Museen und Kulturbetrieben oder nahm an Veranstaltungen teil. Dies geschah fest institutionalisiert etwa bei den Generalversammlungen von Zug Tourismus oder Zug Kultur sowie beim «Bildungs-zMittag» der Stadt Zug, spartenübergreifend mit dem Austausch mit verschiedenen Zuger Kulturinstitutionen zu inklusiven Kulturangeboten (woraus Führungen mit Simultanübersetzung in Gebärdensprache mit dem Dolmetscherdienst von Procom resultierten), im Fachaustausch mit dem Historischen Museum Baden (Vermittlung) oder dem Museum Altes Zeughaus Solothurn (Ausstellung) oder – mit touristischem Fokus – etwa am interdisziplinären Workshop zum Thema «Geschichte und Tourismus» von Ägerital-Sattel Tourismus.

Auf Direktionsstufe fand ein Fachaustausch mit den Leiterinnen oder Geschäftsführern der Stiftung Historisches Armeematerial Thun, des Historischen Museums Baden, des Rätischen Museums in Chur sowie im Rahmen der Treffen aller Zentralschweizer Museen (23. Oktober) und der Mitgliederversammlungen des Verbands «Die Schweizer Schlösser» (12. März/19. November) statt. Daneben referierte der Direktor am Tag der Einheitskommandanten in der Kaserne

Wangen an der Aare zu Führung aus historischer Sicht (5. September), zum Jubiläum des Müller'schen Familienfonds im Rathaus Zug (7. September) sowie vor der Offiziersgesellschaft des Kantons Zug zur Schweizer Armee im Kalten Krieg im Kantonsratssaal (19. September). Aus den verschiedenen Publikationsbeiträgen, Führungen und Workshops seien zwei herausgehoben: der Workshop zum Sonderbundkrieg 1847, in dem den Absolventen der Berufsunteroffiziersschule der Schweizer Armee im Rahmen ihrer militärgeschichtlichen Ausbildung anhand von Sammlungsobjekten die Uniformen und Waffen(-wirkungen) der eidgenössischen und sonderbündischen Truppen erklärt wurden (29. März), und das Treffen der Vereinigung der Anciens Archivistes de l'Armée, dem neben dem Direktor auch der Stiftungsratspräsident beiwohnte (29. Juni).

Ausstellungskurator Christoph Tschanz nahm als Prüfungsexperte die Abschlussarbeiten der Absolventinnen und Absolventen des CAS Museumsarbeit (Fachhochschule Graubünden) ab. Konservatorin-Restauratorin Martina Müller beriet oder begleitete externe Institutionen bei konservatorischen Fragestellungen, unter anderem das Stadtarchiv Zug oder die Katholische Kirchgemeinde Zug.

Freunde Burg Zug

Das Vereinsjahr der «Freunde Burg Zug» startete mit der Mitgliederversammlung am 19. März in der Altstadthalle; vorgängig hatte die übliche exklusive Führung durch die damalige Sonderausstellung «gezeichnet» stattgefunden. Am 10. Juli trafen sich der Vorstand des Vereins und der Stiftungsrat des Museums zu einer gemeinsamen Führung durch die neue Sonderausstellung «Ernstfall!» mit anschliessendem Austausch. Im Jahresprogramm bestritten die Vereinsmitglieder den alljährlichen Ausflug, der sie 2019 nach Solothurn führte (1. September), eine besondere Führung durch das Museumsdepot im Choller (14. November) sowie die Präsentation der Virtual-Reality-Brillen des GSK-Projekts «360° Swiss Heritage» (23. November). Neu kamen die Mitglieder 2019 in den Genuss besonderer Kurzführungen (Stammische) mit Blick hinter die Museumsfassaden.

Aktuell zählt der Verein 89 Einzelmitglieder, 90 Paarmitgliedschaften, 2 Ehrenmitgliedschaften und 6 Kollektivmitgliedschaften.

Marco Sigg

Schenkungen und Ankäufe im Jahr 2019

Wie im letzten Jahr mit dem Nachlass Walter Haettenschweiler, der Buchbinderei Wyss und der Sammlung Luthiger kennzeichnen erneut drei bedeutende und umfangreiche Eingänge das Berichtsjahr. Dies ergibt nun eine aussergewöhnlich dichte Abfolge grosser Schenkungs- und Kaufkonvolute, deren Bewältigung für den Sammlungsbereich des Museums eine Herausforderung darstellt und die vorhandenen Ressourcen stark strapaziert. Nichtsdestotrotz erfüllten diese Objekte unsere Aufnahmekriterien vollumfänglich, ihre Sicherung durch das Museum war unbestritten. Tatsächlich handelt es sich bei allen drei Konvoluten um «einmalige Gelegenheiten»...

Einen Glücksfall erlebten wir in Bezug auf die Möbelfabrik Victoria Werke in Baar. Louis und Sylvia Rossel wandten sich – nachdem sie das Firmenarchiv durch die Übergabe ans Staatsarchiv Zug gesichert hatten – mit der Anfrage an das Museum, ob Interesse am Möbelarchiv bestünde. Damit rannten sie offene Türen ein, besitzt das Museum doch bisher nichts von dem Unternehmen mit dem charakteristischen Marienkäfer-Logo. Die übernommene Auswahl an Möbelstücken bildet die Produktion und Serien aus mehreren Jahrzehnten ab, vom Schrank über die Kommode, Schreibtische und Stühle bis zum CD-Ständer. Darunter befinden sich auch ein weisses Exemplar des berühmt gewordenen «Soft Chair» sowie eines der innovativen «Victowand», ein Bücherregal mit zwischen Boden und Decke gesteckten Metallstützen und Holztablaren. Louis und Sylvia Rossel überliessen dem Museum zudem die Firmenleuchtschrift, Werkzeuge, aus der Verwaltung die Stempeluhr mit Ablagefächern, die Telefonanlage sowie diverse Schreib- und Rechenmaschinen, des Weiteren Firmendrucksachen, Werbegeschenke in jeglicher Form – Schlüsselanhänger, Aufkleber, Stofftiere, Streichhölzer (so viele Käfer!) – sowie Firmenkataloge und Preislisten.



Abb. 1 Glückskäfer (Firmensignet) der Möbelfabrik Victoria Werke AG, Baar, Höhe 50 cm.

Auch ein grossformatiger Marienkäfer aus Kunststoff durfte nicht fehlen (Abb. 1). Insgesamt bietet das übernommene Konvolut, das Thema eines künftigen Tugium-Artikels sein wird, einen hervorragenden Überblick über die Produkte und den Betrieb dieser bedeutenden Zuger Firma.

Der schon seit Jahrzehnten bestehende gute Kontakt mit dem Kloster Menzingen zeitigte erneut einen wichtigen – und voluminösen – Objekteingang. Die Schwestern vom Heiligen Kreuz überliessen dem Museum eine Reihe von Gemälden aus dem Menzinger Mutterhaus und dem Salesianum in Zug. Bei zwei Objekten handelt es sich um die Altargemälde von Fritz Kunz (1868–1947), die sich ehemals über den Seitenaltären in der Kirche des Mutterhauses befanden (Abb. 2 und 3). Kunz, der für die gesamte malerische Ausstattung dieser Kirche verantwortlich zeichnete, malte die Bilder 1900 in Rom. Sie zeigen die thronende Maria mit dem Jesuskind auf dem Schoss bzw. den hl. Josef mit dem Jesusknaben an der Hand. Die Gemälde waren 1966 bei der Umgestaltung des Kircheninneren im Zusammenhang mit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils magaziniert worden. Nun finden sie gemeinsam mit den zugehörigen Rahmungen und den Tabernakeln der Seitenaltäre ihren Platz in der umfassenden Kunz-Sammlung des Museums. Wir durften ausserdem



Abb. 2 Thronende Maria mit Jesuskind bzw. Heiliger Josef mit Jesusknabe, ehemalige Seitenaltarbilder der Mutterhauskirche Menzingen, Öl auf Leinwand, Fritz Kunz (1868–1947), 1900.



Abb. 3 Mutterhauskirche Menzingen vor der Umgestaltung von 1966, mit den Seitenaltarbildern von Fritz Kunz und den Tabernakelgehäusen der Altäre.

den kuppelbekrönten Tabernakelaufsatz des Hochaltars entgegennehmen, welcher bei der erwähnten Umgestaltung ebenfalls entfernt worden war. Drei weitere der geschenkten Gemälde beziehen sich auf den hl. Karl Borromäus (1538–1584). Eines zeigt sein Porträt, das zweite die Spendung der heiligen Kommunion an Aloysius von Gonzaga (1568–1591). Das dritte Bildnis zeigt den betenden Karl mit Mitgliedern der Familie Weissenbach, den Besitzern des nach ihm benannten Karlshofs bzw. späteren Salesianums in Zug; im Hintergrund ist das historisch verbürgte Attentat auf Karl Borromäus im Jahr 1569 eingefügt. Die drei letzten Gemälde sind eine Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenland, ein Bildnis des hl. Beatus sowie ein Porträt von Pater Alberik Zwysig (1808–1854), dem Komponisten des Schweizerpsalms, der sich zeitweise im Pfarrhaus Menzingen und im Karlshof in Zug aufhielt. Ergänzt wird das Konvolut durch vier kleine Karfreitagsräschen und eine grosse Hammerratsche aus Holz, wie sie während der Karwoche vom Grün-

donnerstag bis zum Karsamstag statt der Kirchenglocken verwendet wurden.

Mit der Übernahme der Dunkelkammer der Fotografendynastie Bürgi aus dem Ägerital (1902–1973) konnte ein seit Jahren offenes Desiderat des Museums für die Fotografie-sammlung nun abgeschlossen werden (Abb. 4). Teile der Dunkelkammer waren bereits in der Sonderausstellung «Augen-klick. Fotoapparate-Sammlung Hansjürg Grau. Zuger Foto-grafenlandschaft» von 2003/2004 im Museum gezeigt worden (s. dazu Tugium 20, 2004, 68–71, und 28, 2012, 83–128). Das Material wurde dem Museum freundlicherweise von der Witwe Erika Bürgi-Wasmer übergeben, nachdem ihr Ehemann Ernst Bürgi (1938–2019) im Berichtsjahr leider verstorben war. Ernst Bürgi war der Enkel der Fotografin Laura Bürgi (1875–1964) und Sohn des Fotografen Ernst Bürgi (1901–1990). Obwohl die von ihm erstellten Daten zu den Objekten verloren gingen bzw. infolge seines Todes nicht abgeschlossen werden konnten, bildet das Konvolut eine ideale Ergänzung

Eine spezielle «Versuchung des hl. Antonius»

Ein aussergewöhnliches Stück, dessen Deutung sich nicht sofort erschliesst, wurde uns von Verena Kälin übergeben. Das Gemälde, ein mit «K. Keiser Zug» signiertes Heiligenbildnis (Abb.), soll laut Überlieferung aus einer Kapelle auf der Rigi stammen. Oberhalb einer barocken Konsole ist in einem lorbeerumkränzten goldenen Rahmen eine weissbärtige Gestalt dargestellt. Inmitten einer vollkommenen Ödnis stehend, trägt der Mann eine braune Kutte und einen einfachen Holzstab und blickt hinab auf ein offenes Buch in seiner Hand. Das hinter seinen Beinen hervorlinsende Schwein, der von der Hüfte hängende Rosenkranz und das Buch identifizieren ihn als den hl. Antonius Eremita. Der im 3. bzw. 4. Jahrhundert in Ägypten lebende Antonius, auch Antonius der Grosse oder Antonius Abbas genannt, führte ein asketisches Leben in der Wüste und gilt als einer der Begründer des christlichen Mönchtums. Der im 11. Jahrhundert entstandene Antoniterorden widmete sich vornehmlich der Krankenpflege und besass das Privileg, seine Schweine frei herumlaufen zu lassen. Daher rührt nicht nur das Schwein als Heiligenattribut, sondern auch die volkstümliche Bezeichnung Antonius' als «Säulitoni». Er ist u. a. der Schutzpatron der Bauern und Haustiere, aber auch Helfer gegen (Haut-)Krankheiten und das «Antoniusfeuer», eine Vergiftung, die durch mit Mutterkornpilz befallenes Getreide verursacht wird.

Was auf den ersten Blick hochheilig erscheint, ist beim zweiten Hinsehen gar nicht mehr fromm. Unterhalb des Eremiten, der sich von allen sinnlichen Ablenkungen zurückzog, quillt die Konsole über von Gaumenfreuden: Schinken und Wurst, verschiedenen Käsesorten – kleine weisse Laibe sind mit «Fromage de Brie» beschriftet –, Zitronen und Gläsern mit Eingemachtem. Die Wurst ragt dabei keck in die Wüste um den Heiligen hinein, und zwischen den Esswaren liegt sogar ein Kistchen Zigarren! Die amüsante Kombination von Stilleben und Heiligenbildnis kann als spezielle Darstellung einer «Versuchung des hl. Antonius» gedeutet werden. In der Kunst kommt dieses Motiv häufig vor, eines der bekanntesten Werke findet sich auf dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald (heute im Musée Unterlinden in Colmar). Die Diskrepanz zwischen dem kargen Porträt und dem prächtigen Dekor und Buffet ist frappierend. Plötzlich stellen sich tiefsinnige Fragen: Wollte der Künstler dem Betrachter den Spiegel vorhalten? Ist das Bild eine moralisierende Aufforderung, mehr wie der hl. Antonius zu sein, statt dem Genuss zu frönen? Oder könnte es sich um eine

implizite Kritik an der katholischen Kirche handeln, die Mässigung und Enthaltensamkeit fordert, tatsächlich jedoch in Überfluss und Prunk lebt? Wer der Künstler K. Keiser war, ist unklar. Der Stanser Maler Karl Georg Kaiser (1843–1916) dürfte aus stilistischen Gründen sowie aufgrund seiner starken Religiosität ausser Betracht fallen. Eine Möglichkeit wäre Karl Albert Keiser (1834–1885), doch deutet das Gemälde eher auf eine Entstehungszeit im 20. Jahrhundert hin. Lässt sich das Rätsel vielleicht irgendwann lösen?



Versuchung des hl. Antonius, Öl auf Leinwand, wohl 20. Jahrhundert.

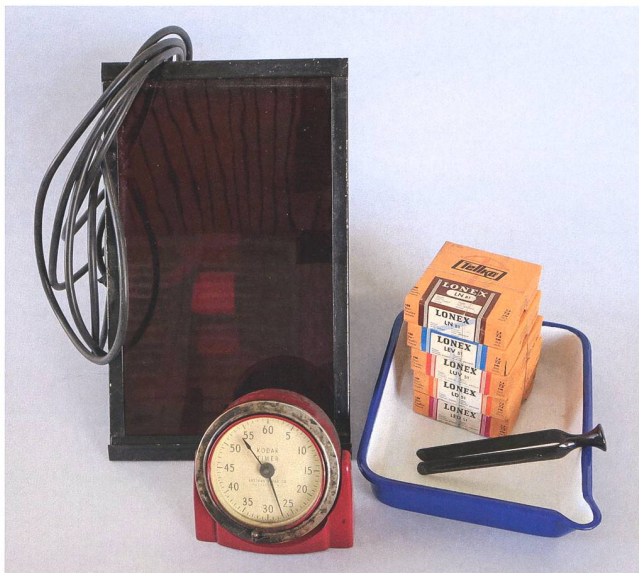


Abb. 4 Objekte der Fotografendynastie Bürgi aus dem Ägerital, Auswahl, 20. Jahrhundert.

und Bereicherung zum Fotostudio von Marianne Blatter (1920–2004), das sich bereits in unserer Sammlung befindet.

Unter den weiteren Schenkungen figuriert die Familie Schwerzmann, die unser Museum seit Jahrzehnten regelmässig und grosszügig bedenkt. Sie ergänzte bereits erfolgte Übergaben unter anderem um Tisch- und Bettwäsche und ein Miniaturporträt Monika Schwerzmanns im Alter von fünf Jahren, gemalt vom Einsiedler Maler Eugen Gédéon Roth (1898–1965) (Abb. 5). Dr. Hans Walter Uttinger überliess

dem Museum eine Reihe ehemals im Musée des Suisses dans le Monde in Penthes ausgestellter Familienporträts. Die hochwertigen, goldgerahmten Porträtkopien von Beat Caspar Uttinger-Zurlauben (1692–1753), Carl Oswald Uttinger-Jauch (1722–1794), Jakob Bernhard Uttinger (1728–1768), Charles d’Uttinger (1781–1827) (Abb. 6) und Joseph Uttinger-Moos (1787–1852) ergänzen zusammen mit einem Porträt Fidel Uttingers (1730–1803), einer Stammbaumtafel Karl Oswald Uttingers und einem Dokument zum Töchterinstitut von Elisabeth Ruepp-Uttinger unsere Bestände zu dieser Familie. Jene zur Familie Bossard konnten durch die Schenkung von Mirjam Raemy verstärkt werden, die dem Museum einen auf das Jahr 1701 datierten massiven (Sakristei-)Schrank, Porträts von Anton Silvan Bossard (1897–1967) und (vermutlich) seiner Tochter Maya Bossard (1925–2018), eine von Andreas Kögler geschaffene Grabplatte für Anton Silvans jung verstorbene Ehefrau Carmen (1898–1925), einen Stammbaum der Bossard von Buonas sowie ein Wappentäfelchen von Hauptmann Wolfgang Damian Bossard (1749–1816), Zuger Säckelmeister und Gerichtsherr zu Buonas, zukommen liess. Ein uns von Toni Kleimann übergebenes Konvolut umfasst diverse Fotografien und Dokumente zu seiner Familie sowie der von zwei Generationen betriebenen Möbelfabrik Kleimann in Zug (Abb. 7). Ein berührendes Zeugnis findet sich im Lebenslauf von Fidel Kleimann (1878–1961), Grossvater des Donators, der als Junge den Tod seiner Mutter in der Vorstadtkatastrophe von 1887 miterlebte. Dieses einschneidende und im kollektiven Gedächtnis tief verankerte Ereignis bildet auch das Thema der Schenkung der Erbgemeinschaft Josef



Abb. 5 Miniaturporträt von Monika Schwerzmann, Malerei (Aquarell?) auf Elfenbein, Eugen Gédéon Roth (1898–1965), 1942.



Abb. 6 Porträtkopie Charles d’Uttinger (1781–1827), Öl auf Leinwand, Arthur Stumpf (1906–2001), 1973–1976.



Abb. 7 Objekte zur Möbelfabrik Kleimann Zug, ca. 1900–1952.

Leo Merz-Meyer, die uns neben einer Zuger Ansicht von Hans Portmann (1912–2001) drei goldgerahmte Fotografien mit Ansichten der Vorstadt vor und nach der Katastrophe übergab. Aus der Schenkung von Verena Oswald stammen ebenfalls mehrere Fotografien des Unglücks (Abb. 8). Nebst zahlreichen anderen Zuger Ansichten in Druck und Fotografie und einem Büchlein zum Zuger Jugendfest von 1897 konnte durch dieses Konvolut auch der Bereich Tourismus etwas gestärkt werden: Ein Band des «Fremdenblatts für Zugersee, Ägerisee & Umgebung» preist die Schönheit der Region.

Wie fast jedes Jahr konnten wir einen unserer Sammlungsschwerpunkte – Darstellungen von Stadt und Kanton Zug – um einige Stücke ergänzen. Neben zwei Druckgrafiken des Instituts Frauenstein und des Zugersees, vom Albis gesehen, erhielten wir einen von der Firma SIGG hergestellten Zinnteller mit der Zuger Altstadt und eine 1928 datierte Bleistiftzeichnung der Kapelle St. Jost in Oberägeri von Meinrad Iten (1867–1932) (Abb. 9). Auch haben wir die 2017 erschienene Briefmarke der Schweizerischen Post aus der Serie «Schweizer Bahnhöfe» mit einer Ansicht des Zuger Bahnhofs in die Sammlung aufgenommen. Bei den Porträts kamen aus einer Übernahme von der Stadtbibliothek Zug drei grossformatige Fotografien bzw. Druckgrafiken der Schriftstellerin



Abb. 8 Fotografien der Vorstadtkatastrophe in Zug, 1887.

Isabelle Kaiser (1866–1925), des Chamer Gemeinderats und Zuger Kantons-, Regierungs- und Ständerats Jakob Hildebrand (1833–1885) und von Gottfried Bossard (1852–1916) zu uns.

Im Bereich Kunsthandwerk gelangten durch Vermittlung des Amts für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug fünf qualitativvolle Glasgemälde aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert ins Museum Burg Zug. Sie stammen aus einer der Lauben des Hauses an der Dorfstrasse 29 in Zug, die im Zuge von Umbauarbeiten abgebrochen wurden. Neben einer Zürcher Standesscheibe und einer Festgesellschaft mit einer Bettlerszene zeigen sie die sogenannte «Mordnacht auf der Löberen» von 1275 und zwei Ansichten des Löberen- und des Baarertors in Zug (Abb. 10). Im Bereich der Industriekultur und des Gewerbes durften wir Materialien für eine Schuhmacherei, einige Erzeugnisse der Metallwarenfabrik Zug (Abb. 11), eine Jubiläums-Krawattennadel und -Medaille der Verzinkerei Zug bzw. V-Zug sowie einen Lenco-Plattenspieler entgegennehmen, dessen Design von der Firma M&E stammt (Abb. 12). Die Firma Jos. Waller Schreibmaschinen & Reparaturwerkstätte, die je ein Geschäft in Zug und Cham führte, wurde durch eine kleine Blechdose für ein Schreibmaschinenband dokumentiert (Abb. 13).

Der Grossanlass des Eidgenössischen Schwing- und Äpfelfestes (ESAF) 2019 in Zug konnte dankenswerterweise zeitnah durch ein Schenkungskonvolut direkt vom Zuger Trägerverein des ESAF abgedeckt werden. Eingegangen sind je ein Exemplar der offiziellen Schwingerhose und des Kranzes, Festführer, Eintrittskarte und Festabzeichen sowie Werbematerial (Abb. 14). Das zentrale Stück bildet das Modell zu der vom Chamer Bildhauer Stephan Schmidlin geschaffenen Holzskulptur «Zwei Böse vor dem Schweizerkreuz». Das Konvolut umfasst zudem einen Führer und Schlussbericht zum Eidgenössischen des Jahres 1961, das ebenfalls in Zug stattfand. Diese Objekte wurden durch weitere kleine Einzelschenkungen von Privatpersonen ergänzt, so etwa die knallig-orangefarbenen Kleidungsstücke für die «Chrampfen» genannten Festhelfer (Abb. 15). Um die



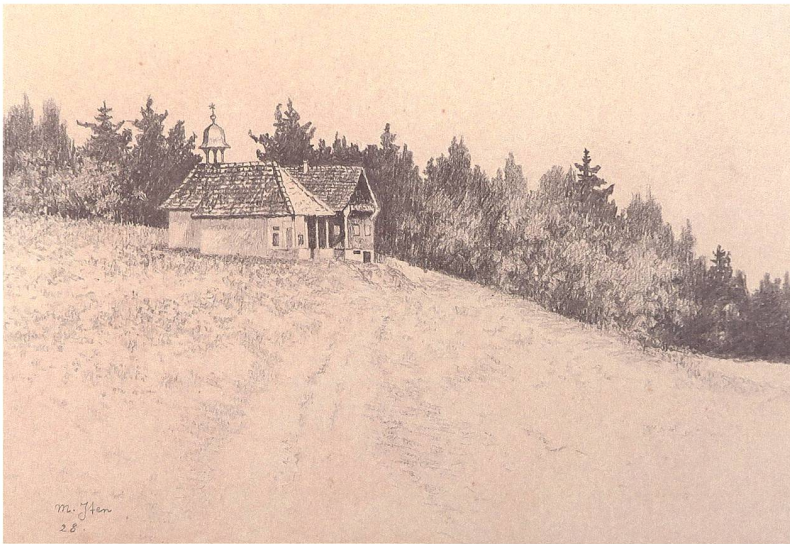


Abb. 9 Kapelle St. Jost in Oberägeri, Bleistift auf Papier; Meinrad Iten (1867–1932), 1928.

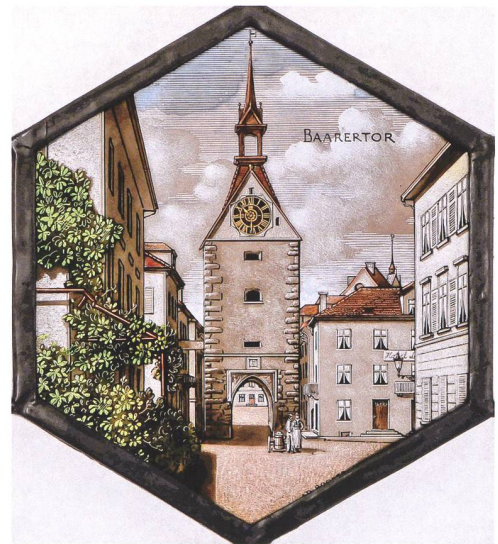


Abb. 10 Glasgemälde mit dem Zuger Baarertor; spätes 19. oder frühes 20. Jahrhundert.

Frauenbewegung in der Sammlung abzubilden, nahmen wir zwei am Frauenstreiktag in Zug getragene Ansteckplaketten sowie die ebendort gehaltene Rede der Aktivistin und SP-Politikerin Virginia Köppli aus Hünenberg auf. In beiden Fällen zeigt sich beispielhaft, wie durch proaktives Sammeln des Museums und durch die Achtsamkeit von Personen und Institutionen die nachträgliche zeitaufwendige und nicht immer erfolgreiche Suche nach Objekten zu wichtigen Ereignissen für die Museumssammlung vermieden werden kann. Auch Traditionen wie die Fasnacht durften nicht fehlen: Eine Reihe Fasnachtsplaketten aus Baar und ein «No Billag»-Andenken der Schnitzelbankgruppe «Giftsprützi» von der Chamer Fasnacht stärkten unsere Bestände.

Schenkungen

Françoise Angéloz, Winterthur

- Zinnteller mit Ansicht der Zuger Altstadt (Zitturn und Zollhaus), SIGG, Mitte 20. Jahrhundert (?).

Bibliothek Zug, Zug

- Porträt-Fotografie Gottfried Bossard (1852–1916), R. Breger oder Breyer, ca. 1875–1890, gerahmt.
- Porträt-Fotografie Isabelle Kaiser (1866–1925), Eduard Abel Zürich, um 1900 (?), gerahmt.
- Porträt Jakob Hildebrand (1833–1885), Druckgrafik, ca. 1855–1870, gerahmt.
- Gemälde, Kapuzinerturm Zug, Malerei auf Holz, Ulrich Guttersohn (1862–1946), Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert (?).

Heinz M. Buhofer, Zug

- Eimer und Nachtopf, Metall emailliert und Holz, Metallwarenfabrik Zug, ca. 1900–1930 (Abb. 11).
- Aschenbecher mit Logo der Metallwarenfabrik Zug, Metall emailliert, Metallwarenfabrik Zug (?), ca. 1930–1945 (Abb. 11).
- Medaille der Verzinkerei Zug AG im Gedenken an Direktor Oskar Straub (1877–1943), Silber, Huguenin Le Locle, 1943, in Etui.
- Krawattennadel der V-Zug AG zum 40-Jahre-Dienstjubiläum, Louis Meyer & Co. Zürich, ca. 1981–1990.

Roland und Andrea von Burg-Huber, Hünenberg

- Grosse und kleine Zinnkanne (Glockenkannen), Joachim Leonz Keiser (1728–1809), zweite Hälfte 18. Jahrhundert.
- Diverse Ansteck-/Anhängerplaketten und ein Stoffband der Fasnacht Baar («Räbedibum»), Metall bzw. Kunststoff, Entwürfe: Geny Hotz, Martin Sutter und Birgit Andermatt, Herstellung: Utiger Gravuren Baar bzw. unbekannt, 1982–2018.
- Flaschenöffner mit Kartonanhänger «Giftsprützi/No Billag/Wir müssen sparen», 2018.
- Ansteckplakette EVZ «Yes, we fan!»

Adriana Eberli, Zürich

- Lithografie, Institut Frauenstein Zug, Zeichnung: Dumas, Lithografie und Druck: C. Felchlin, 1870–1872, Goldrahmen.

Walter Eichenberger, Knonau

- Plattenspieler L-744 DD, Design: M&E Design AG, Herstellung: Lenco AG, Burgdorf, 1978–1979 (Abb. 12).

Erbengemeinschaft Bürgi, Zug

- Dunkelkammer und diverses Fotografiezubehör der Fotografendynastie Bürgi, 20. Jahrhundert (Abb. 4).

Erbengemeinschaft Josef Leo Merz-Meyer, Zug

- 2 Druckgrafiken «Die Vorstadt Zug vor der Katastrophe 1886» und «Katastrophe in Zug», 1887, Originalfotografie: Katharina Weiss, Zug, Goldrahmen.
- Fotografie «Nach der Katastrophe Zug 1887», Goldrahmen.
- Aquarell, Ansicht von Zug mit Blick gegen Rigi, Hans Portmann (1912–2001), zweite Hälfte 20. Jahrhundert, verglast.

Erbengemeinschaft Emil Schwerzmann, Zug

- Diverse Textilien aus der Familie Schwerzmann-Oppenhoff: Handtücher, Leintücher, Tischtücher und Taschentücher (zum Teil mit Monogrammen Oppenhoff, Blattmann und Schwerzmann), Kissen, Deckchen mit Blumenstickerei, 19./20. Jahrhundert.
- Holzstuhl, grün-gelb gepolstert, aus dem Haus Oppenhoff in Zug, ca. 1830–1850.

Hans Huber, Mettmenstetten

- Schachtel Lappennägel, Schachtel «Militärmugger» und Glas mit kleinen Holzstiften (Verwendung in der Schuhmacherei), 20. Jahrhundert.

Verena Kälin, Unteriberg

- Gemälde, Versuchung des hl. Antonius, Öl auf Leinwand, signiert «K. Keiser Zug», wohl 20. Jahrhundert (s. Textkasten).



Abb. 11 Eimer, Nachtopf und Aschenbecher der Metallwarenfabrik Zug, ca. 1900–1945.



Abb. 12 Plattenspieler L-744 DD der Lenco AG, Design von M&E Design AG, 1978–1979.

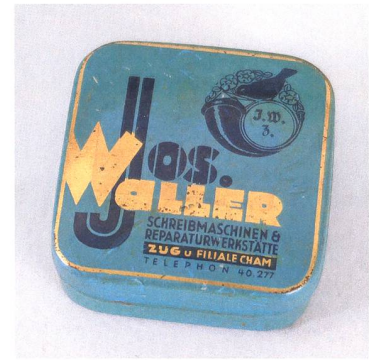


Abb. 13 Blechdose für Schreibmaschinenband von der Firma Jos. Waller, Zug/Cham, erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Barbara Keiser, Zug

- Aufkleber vom Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2019 in Zug.

Toni Kleimann, Basel

- Visitenkarte und Werbeprospekt der Möbelfabrik Kleimann in Zug, ca. 1920–1950 (Abb. 7).
- 3 Ansichtskarten des Gebäudes der Möbelfabrik Kleimann in Zug, Fotografie/Druckgrafik, ca. 1900–1952 (Abb. 7).
- Eigenhändige Lebensbeschreibung (mit Augenzeugenbericht der Vorstadtkatastrophe Zug 1887), Fidel Kleimann (1878–1961), verfasst nach 1946 und vor 1961.
- Brief von Vater Alois Kleimann an Sohn Fidel Kleimann (1878–1961), 11. Juli 1901.
- Diverse Fotografien und Ansichtskarten mit Porträts der Familie Kleimann, eine davon in Goldrahmen (Abb. 7).
- Leidkarten zum Tod von Fidel Kleimann (1878–1961) und seiner Ehefrau Elisabeth Kleimann-Schmid (1880–1955).
- Familienbüchlein und Dienstbüchlein von Fidel Kleimann (1878–1961).

Virginia Köpfl, Hünenberg

- Text der Rede am Frauenstreiktag in Zug, 14. Juni 2019.

Verena Oswald, Zug

- «Fremdenblatt für Zugersee, Ägerisee & Umgebung», Mai bis September 1904, gebunden.
- Werbebroschüre für Zug, mit Sehenswürdigkeiten und Bahnverbindungen, Lithografie: A. Thellung Zürich, ca. 1910–1920.
- Sommerfahrplan für das Jahr 1911 der Zuger Berg- und Strassenbahn, Graphische Anstalt Gebr. Fretz Zürich.

- Büchlein «Festzug – Zur Erinnerung an das Jugendfest in Zug den 1. Aug. 1897», 1897.
- Plan der Stadt Zug, Mst. 1:4000, Kartographia Winterthur AG, 1906–1924.
- Diverse Fotografien und Ansichtskarten mit Zuger Motiven (Vorstadtkatastrophe 1887 (Abb. 8), Seegfrörni Zugersee, Oberägeri, Zugerberg, SAC, Oberwil u. a.), 19./20. Jahrhundert.

Christian Plichta, Zug

- 5 Glasgemälde aus dem Haus Dorfstrasse 29 in Zug, spätes 19. oder frühes 20. Jahrhundert: Festgesellschaft mit Bettlerszene und Initialen C + M + B +, Zürcher Standesscheibe mit Datierung 1576, «Mordnacht auf der Löbern» vom 9. September 1275, Löberentor in Zug, Baarentor in Zug (Abb. 10).

Mirjam Raemy, Bern

- Schrank aus dem Besitz von Anton Silvan Bossard (1897–1967) in Cham, datiert 1710.
- Wappen von Wolfgang Damian Bossard (1749–1816), Radierung auf Büttenpapier, Goldrahmen.
- Grabplatte für Carmen Bossard-Balarino (1898–1925) vom Friedhof St. Michael in Zug, Metall, Andreas Kögler (1878–1956), signiert und datiert 1925.
- Stammbaum der Familie Bossard von Buonas, abgeschlossen 1949, Druck: J. Kündig, gerahmt.
- 2 Aquarelle, Porträts von Anton Silvan Bossard (1897–1967) und (vermutlich) Maya Bossard (1925–2018), Hans Zürcher (1880–1958), signiert und datiert 1942, Goldrahmen.



Abb. 14 und 15 Objekte zum Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2019 in Zug.

Louis und Sylvia Rossel, Victoria Liegenschaften AG, Baar

- Objekte und Dokumente aus der Möbelfabrik Victoria Werke AG bzw. Victoria Design AG (Auswahl):
 - Möbel: Bürotisch inkl. runder Zusatztisch der Serie «Atlas», Schreibtisch der Serie «Casablanca», 3 Schreibtische mit Korpus, dreitüriger Schrank, Kommode, fahrbarer Nähkasten, Sprossenstuhl, Stuhl mit orange gepolsterter Sitzfläche der Serie «Cadraform», Stuhl der Serie «OKAY», Sessel «Soft Chair», Regal «Victowand», CD-Ständer.
 - Kopf einer Schaukelschnecke, Pferde-Schaukel.
 - Stempelwerkzeug, Zirkel im Grossformat, Messinstrumente.
 - Leuchtschrift «VICTORIA MÖBEL», dreidimensionaler Marienkäfer (Firmensignet) (Abb. 1).
 - Telefonanlage, Stempeluhr und Zeitkartenhalter, Rechenmaschine Precisa, Schreibmaschinen der Marken Hermes und Olivetti.
 - Kataloge und Preislisten, Bestellformulare, Ausstellungspässe.
 - Werbematerial: Aufkleber, Aufnäher, Schlüsselanhänger, Pins, Streichholzbriefchen, Meterstab, Notizblock, Lesezeichen, Schreibstifte, Werbefilm.
 - Etiketten Zuger Kirsch mit Firmenlogo, 1963–1998 (mit Lücken).
- Weitere Objekte:
 - Bierflaschen «Victoria Amber Ale» und «Chriesi Ale», Franzen Brau Baar.

Mylène Ruoss, Zürich

- Blechdose für Schreibmaschinenband von der Firma Jos. Waller Schreibmaschinen & Reparaturwerkstätte Zug/Cham, erste Hälfte 20. Jahrhundert (Abb. 13).
- Ansichtskarte, Restaurant Aklin am Zitturm Zug (Innenaufnahme), ungelauften, Goetz AG Zug, zweite Hälfte 20. Jahrhundert.

Schweizer Provinz der Schwestern vom Heiligen Kreuz (Institut Menzingen), Menzingen

- Aufsätze (Tabernakelgehäuse) des Hochaltars und der beiden Seitenaltäre der Mutterhauskirche, Holz, Metall vergoldet und bemalt, Glassteine, Werkstatt W. Feurstein Freiburg im Breisgau, um 1900.
- 2 Gemälde, Thronende Madonna mit Jesuskind bzw. Hl. Josef mit Jesusknabe, Seitenaltarbilder der Mutterhauskirche, Öl auf Leinwand, Fritz Kunz (1868–1947), signiert und datiert 1900, mit Rahmengehäuse, Holz vergoldet und bemalt (Abb. 2).
- Gemälde, Hl. Beatus mit Inschrift «Ex dono Carl Amadaei Muos/Ad S. Carolum Boromaeum», aus der Kapelle St. Karl in Zug-Oberwil, Öl auf Leinwand, Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert, Holzrahmen.
- Gemälde, Hl. Karl Borromäus mit Inschrift «Ex dono Hr: Carl Amadaei Muos/Ad S. Carolum Boromaeum», aus der Kapelle St. Karl in Zug-Oberwil, Öl auf Leinwand, Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert, Holzrahmen.
- Gemälde, Hl. Karl Borromäus und Mitglieder der Familie Weissenbach im Gebet (im Hintergrund Attentäter), aus der Kapelle St. Karl in Zug-Oberwil, Öl auf Leinwand, zweites Viertel 17. Jahrhundert, schwarzer Holzrahmen, mit separater Bilderläuterung in Holzrahmen.
- Gemälde, Karl Borromäus spendet Aloysius von Gonzaga die heilige Kommunion, aus der Kapelle St. Karl in Zug-Oberwil, Anfang 18. Jahrhundert, Goldrahmen.
- Gemälde, Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenland, aus der Kapelle St. Karl in Zug-Oberwil, 17./18. Jahrhundert, Goldrahmen.
- Gemälde, Porträt Pater Alberik Zwysig (1808–1854), vermutlich aus dem Salesianum in Zug-Oberwil, Öl auf Leinwand, 19. Jahrhundert, Goldrahmen.
- Hammerratsche und 4 kleine Karfreitagsräschen, Holz, 20. Jahrhundert (?).

Monika Schwerzmann, Zug

- Miniaturporträt von Monika Schwerzmann (geboren 1937) im Alter von fünf Jahren, Malerei (Aquarell?) auf Elfenbein, Eugen Gédéon Roth (1898–1965), Einsiedeln, datiert Herbst 1942, Goldrahmen (Abb. 5).
- Goldkette zu bereits früher geschenktem Medaillon.

Marco Sigg, Schwyz

- Keramikpokal vom Mittelalterfest Zug 2015 mit Wappen und Jahrszahl, Goderbauer Keramik Landshut, 2015.

Jörg Stählin, Latsch

- Kolorierter Stahlstich, Zugersee vom Albis, Zeichnung: James Pattison Cockburn (1779–1847), Stich: Charles Heath (1785–1848), 1820, Goldrahmen.

Trägerverein Eidgenössisches Schwing- und Äplerfest 2019 Zug, Baar

- Festführer und Schlussbericht zum Eidgenössischen Schwing- und Äplerfest 1961 in Zug.
- Diverse Objekte zum Eidgenössischen Schwing- und Äplerfest 2019 in Zug (Abb. 14):
 - Modell für die Skulptur «Zwei Böse vor dem Schweizerkreuz», Holz, Bildhauer: Stephan Schmidlin, 2019.
 - Original-Schwingerhose und -kranz.
 - Festführer, Festabzeichen, Eintrittskarte.
 - Flyer «Werden Sie Gabenspende» und «Chrampf mit Leidenschaft und Emotionen. Wir suchen 4000 Chrampf» sowie Werbeplakat.

Hans Walter Uttinger, Lugano

- Porträt Fidel Uttinger (1730–1803), Öl auf Leinwand (teilweise nach Aquarell von Ernesto Chiappa), Arthur Stumpf (1906–2001) Muri BE, 1976, Goldrahmen.
- 5 Porträtkopien, Beat Caspar Uttinger-Zurlouben (1692–1753), Carl Oswald Uttinger-Jauch (1722–1794), Jakob Bernhard Uttinger (1728–1768), Charles d'Uttinger (1781–1827) (Abb. 6) und Joseph Uttinger-Moos (1787–1852), Öl auf Leinwand, Arthur Stumpf (1906–2001) Muri BE, 1973–1976, Goldrahmen.
- Kopie einer Stammbaumtafel von Carol Oswald Uttinger, A. Hüsler Luzern, 1938, bronzierter Rahmen.
- Faksimile eines Dokuments zur Eröffnung des Töchterinstituts von Elisabeth Ruepp-Uttinger 1838, Repro-Atelier Gaffuri Bern, 1984, Goldrahmen.

Silvia und Karl Weiss-Hermann, Zug

- Berufszertifikat als Arzt von Carl Georg Weiss, 3. Juli 1909.

Miriam Wismer-de Sepibus, Zugerberg

- Grosse und kleine Ansteckplakette (Buttons) vom Frauenstreiktag in Zug, 14. Juni 2019.
- Diverse Objekte zum Eidgenössischen Schwing- und Äplerfest 2019 in Zug (Abb. 15):
 - T-Shirt und Schirmmütze für Festhelfer («Chrampf»).
 - Schirmmütze für Festbesucher mit Sponsorenlogos.
 - Prospekt «Informationen für die Stadtzuger Bevölkerung zum Eidgenössischen Schwingfest 2019 Zug».
 - Schwingerzeitung, 20.8.2019, und Sonderbeilage Neue Luzerner Zeitung zum Fest, 14.8.2019.

Zuger Komitee für bezahlbaren Wohnraum, Zug

- 2 Plakate zur Zuger Initiative für bezahlbaren Wohnraum inkl. Zensuraufkleber, 2017.

Ungenannt

- Medaille «14. Zuger Kantonschützenfest Cham 1977», Bronze, Huguenin Le Locle, 1977.
- Zeichnung, Kapelle St. Jost in Oberägeri, Bleistift auf Papier, Meinrad Iten (1867–1932), signiert und datiert 1928 (Abb. 9).

Ankäufe

- Briefmarkenbogen (10 Marken) mit Bahnhof Zug, Schweizerische Post, Luzern, Gestaltung: Marc Weller, 2017.

Leonie Meier, Sammlungskuratorin

Vor 150 Jahren: das Eidgenössische Schützenfest 1869 in Zug

Schützenfeste sind im Gebiet der Eidgenossenschaft seit dem Spätmittelalter belegt. Von modernen Festen unterschieden sich diese Anlässe jedoch, dienten sie doch vor allem der städtisch-bürgerlichen Repräsentation und sollten wirtschaftliche sowie militärische Stärke demonstrieren. Mit der Einführung geregelter Milizformationen im 17./18. Jahrhundert trat die Ausbildung der Schützen an der Waffe in den Vordergrund. Die militärische Vereinnahmung der Schützenfeste disziplinierte diese gewissermassen, wenngleich sie – gerade in den katholischen Orten – immer auch starken Volksfestcharakter behielten.

Die Tradition der organisierten Schützenfeste brach mit dem Untergang des Ancien Régime ab. Sie wurde 1824 mit dem ersten eidgenössischen «Freischiessen» in Aarau und der Gründung des Schweizerischen Schützenvereins wieder aufgenommen. Zunächst jährlich, später zwei- bis dreijährlich folgten weitere Feste. Diese hatten eine militärische Funktion, waren vor allem aber nationalpolitisch wichtige Plattformen in den Auseinandersetzungen zwischen (Radikal-) Liberalen und Konservativen. Literarisch verarbeitet wurde das Thema zum Beispiel in Gottfried Kellers Novelle «Das Fähnlein der sieben Aufrechten».¹

Die historische Sammlung des Museums Burg Zug enthält verschiedene Objekte eines solchen eidgenössischen Schützenfests: diverse Grafiken, ein silberner Schützenbecher, mehrere Schützentaler, Schützenmedaillen und Kehrmarken, eine blau-weiße Armbinde mit fadenüberzogener Brosche, eine Schiesskarte für den Standstich «Heinrich von Hünenberg», eine Schützenuhr sowie Festabzeichen (Abb. 2).

Zug hatte sich nämlich seit den 1840er Jahren mehrmals für die Austragung des Eidgenössischen Schützenfests beworben und für 1869 endlich den Zuschlag erhalten.

Die 1868 aus den beiden Stadtzuger Schützengesellschaften fusionierte neue «Schützengesellschaft der Stadtgemeinde Zug» führte dieses 24. Eidgenössische Schützenfest durch, das vom 10. bis 21. Juli 1869 dauerte. Präsident des Zentralkomitees war der Zuger Landammann Karl Merz. Am 10. Juli wurde die eidgenössische Schützenfahne aus den Händen der Schwyzer Delegation (Schützenfest 1867) in Empfang genommen. Am 11. Juli fand der feierliche Festzug von der Altstadt über die Vorstadt zur Bahnhofstrasse und dann zum Festplatz statt, wo die Fahne beim Gabentempel aufgestellt und das Fest offiziell eröffnet wurde. Am 14. Juli wurde nachmittags die Schützengemeinde durchgeführt, an der es heftige Diskussionen über die künftig zugelassenen Waffen und die Schussdistanz gab. Der 16. und 17. Juli brachten mit dem Bundesrat und den Mitgliedern der Bundesversammlung hohen politischen Besuch sowie zu dessen Ehren eine festlich dekorierte und beleuchtete Stadt. Am 21. Juli endete das Fest mit einem Bankett, der feierlichen Proklamierung des Schützenkönigs und dem Einholen der eidgenössischen Schützenfahne am Abend.²

¹ S. Artikel «Schützenwesen». In: Historisches Lexikon der Schweiz, Band 11. Basel 2011, 245–247.

² Zuger Kalender 1870, 13, 18–21, 23. – Neue Zuger-Zeitung, 24. Jahrgang, Nr. 56, 13.7.1869, 1; Nr. 58, 17.7.1869, 1. – Fest-Blatt. Offizielles Organ des 24. Eidgenössischen Schützenfestes in Zug. Nr. 1, 1.7.1869, 3.

Abb. 1 Festplatz des Eidgenössischen Schützenfests 1869 in Zug, mit Blick in Richtung Baar (d. h. Nordosten). Links die Festhalle, in der Mitte der Schützenstand und rechts der Gabentempel. Xylografie, koloriert, E. Kirchhoff, nach einer Skizze von G. Amberger, 1869. Museum Burg Zug, Inv.-Nr. 2282. Auffallend ist die Einbettung in ein südwestliches Panorama, erkennt man doch im Hintergrund die Silhouetten von Pilatus, Michaelskreuz und Chiemen sowie der Burg St. Andreas in Cham.

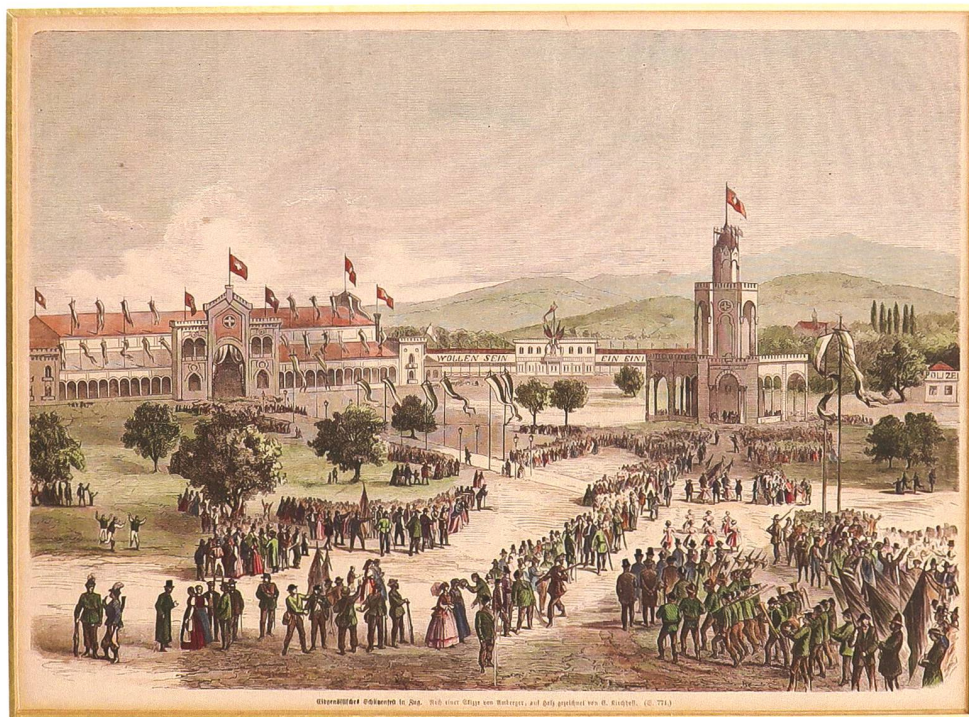




Abb. 2 Eidgenössisches Schützenfest 1869 in Zug. 1 Schiesskarte für den Standstich «Heinrich von Hünenberg». Papier; H. Furrer, 1869. Museum Burg Zug, Inv.-Nr. 10445. 2 Schützenbecher. Silber vergoldet, gestanzt, ziseliert, David Schelhaas, 1869. Museum Burg Zug, Inv.-Nr. 8939. 3 Festabzeichen von Eidgenössischen Schützenfesten in Zug 1869, Zürich 1872 und St. Gallen 1874, mit blau-weisser Masche arrangiert. Seidengarn bestickt. Museum Burg Zug, Inv.-Nr. 11243.

Der Festplatz lag direkt hinter dem damaligen Bahnhof auf der Allmend (Abb. 3) und ermöglichte den Besuchern so eine bequeme und unkomplizierte An- und Abreise.³ Dafür mussten allerdings viele Bäume «zur Ehre des Festes unter der Axt als Opfer fallen».⁴ Auf das Festgelände (vgl. Abb. 1)

³ Das Bahnhofgebäude stand auf der Höhe der 1904–1906 errichteten Reformierten Kirche mitten in der heutigen Alpenstrasse. Die weitgehend leere Allmend bildete damals nördlich der Bahngleise den Abschluss der Stadt – ein heute kaum mehr vorstellbarer Zustand. S. B[onifaz] Staub, Der Kanton Zug. Historische, geographische und statistische Notizen. Zweite, verbesserte Auflage Zug 1869, «Plan der Stadt Zug» mit Situationsplan des Festplatzes.

⁴ Zuger Kalender 1870, 15. Immerhin nicht in dem Ausmass, «dass es im Herbst etwa weniger Obst und theureren Most» gegeben hätte.

⁵ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 1, 1.7.1869, 2. Für das Verzeichnis der Mitglieder sämtlicher Komitees s. Fest-Blatt, Nr. 2, 8.7.1869, 4 f.

gelangte man durch eine «Ehrenpforte». Der Weg führte direkt zur Festhalle, einer über 90 m langen, 40 m breiten und 18 m hohen Holzkonstruktion mit einem Haupt- und zwei Seitenschiffen sowie einem Dachstuhl in «Basilikastil». Der Haupt- und die beiden Seiteneingänge waren mit festungsartigen Giebelkrönungen und Fahnentürmchen bestückt, was dem ganzen Gebäude dem Anlass entsprechend einen «bastionähnlichen Charakter» verlieh. Die im Innern mit Wappen, allegorischen Figuren und Kränzen reich dekorierte Festhalle bot Platz für insgesamt 3400 Gedecke bzw. für fast 4000 Besucher sowie für eine Musikbühne, wo auch das Rednerpult und die Ehrentische der diversen Komitees standen. Beleuchtet wurde die Halle abends mit 336 Petroleum-Flaschen auf verschiedenen Leuchtern.⁵

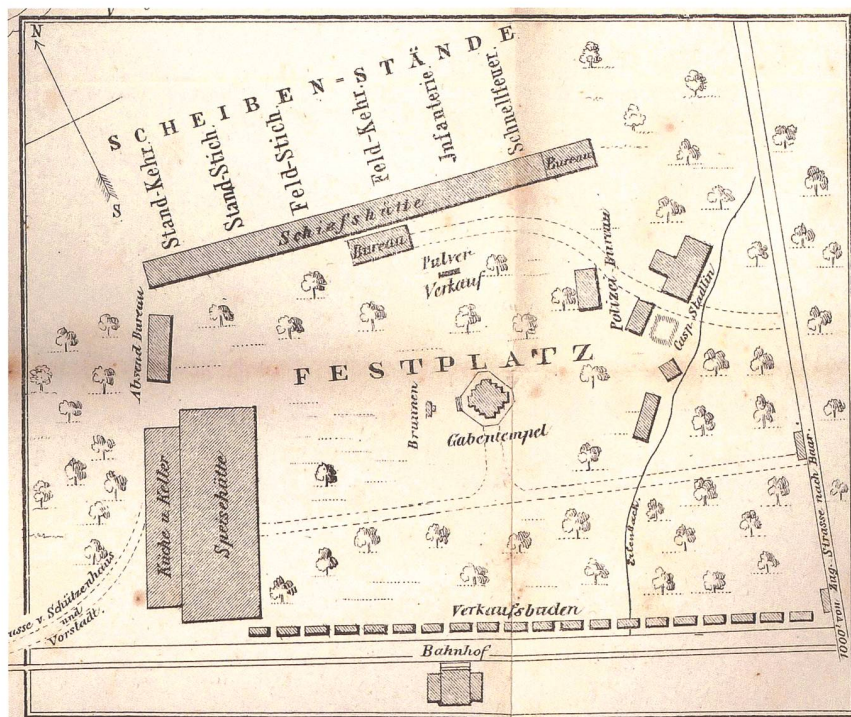


Abb. 3 «Situationsplan des Festplatzes für das eidgen[össische] Schützenfest in Zug 1869». Ausschnitt aus dem «Plan der Stadt Zug», einer «artistischen Beilage» zu B[onifaz] Staub, Der Kanton Zug. Historische, geographische und statistische Notizen. Zweite, verbesserte Auflage Zug 1869 (mit Umschlag «Erinnerungen an Zug»). Museum Burg Zug, Inv.-Nr. 10195.

Nördlich der Festhalle lag der fast 240 m lange Schützenstand, von wo aus in Richtung Baar geschossen wurde. Aufgestellt waren insgesamt 124 Scheiben in zwei Distanzen: 580 Fuss (177 m) für den Stand und 1000 Fuss (305 m) für das Feld. Auf dem Ziegeldach des sonst offenen Standes war in grossen Buchstaben geschrieben: «Wir wollen sein ein einig Volk». Geschossen wurde täglich von 6 bis 12 Uhr und von 13 bis 20 Uhr (an den Sonntagen nur nachmittags).⁶ Eingeladen waren im Übrigen nicht nur Schweizer Schützenvereine, sondern auch ausländische. Obwohl deren Beteiligung «nicht die erwartete Ausdehnung» erreichte, nahmen doch Delegationen aus Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Grossbritannien, den USA und Italien am Fest teil.⁷

Der fast 23 m hohe Gabentempel zog aufgrund seiner Höhe und Bauart «die Blicke des Beschauers» schon von weitem auf sich. Im Grundriss kreuzförmig, bestand er aus drei Etagen. Auf dem Hochparterre befanden sich der Ausstellungsraum der Ehrengaben, das Gabenbüro sowie das Büro des «Empfangskomitees». Die zweite Etage hatte eine «Altane [= balkonförmiger Anbau] als Fahnenburg», wo die Schützenfahnen der Vereine aufgepflanzt wurden. Die dritte Etage schloss mit einem kuppelähnlichen Dach, auf dem die eidgenössische Schützenfahne wehte.⁸

Zum Schluss noch einige Zahlen zum Schützenfest von 1869 in Zug:

- Die Stadt Zug und das Festgelände wurden während der ganzen Festdauer von Besuchern regelrecht überrannt. Ein «wahrer Volkstag» war nach Meinung der «Neuen Zuger Zeitung» der Sonntag, 18. Juli, an dem allein 40 000 Menschen nach Zug strömten.⁹ So erhielt der Anlass tatsächlich «den Charakter eines wahren Bruderfestes» und half mit, die politischen Differenzen der vorangegangenen Jahrzehnte beizulegen.¹⁰
- Die «General-Recapitulation» des Organisationskomitees wies für das Schützenfest einen Umsatz von 826 491.93 Fran-

ken und einen Verlust von 3000 Franken aus.¹¹ Die Kosten für Miete sowie Aufbau und Rückbau des Festplatzes inkl. Zugangsstrassen beliefen sich auf knapp 96 000 Franken.¹²

- Der Gabentempel umfasste Gaben im Wert von 300 000 Franken und Ehrengaben von über 75 600 Franken.¹³ Um diese zu gewinnen, wurden 600 000 Patronen verschossen.
- Die Polizei musste auf dem Festgelände 42 Personen wegen Bettelns und Vagabundierens, 16 Frauen wegen Prostitution, 21 Personen wegen Diebstahls und Diebstahlversuchs, 5 Personen wegen steckbrieflicher Ausschreibung und eine Person wegen «unbefugten Hausirens» verhaften. Die Sanitäter mussten bloss drei «ungefährliche» Verletzungen behandeln – eine davon «als Folge eines Prellschusses und die andern als solche vorzeitigen Explodirens von Patronen».
- Die Festwirtschaft konnte 307 Saum (46 050 Liter) Schützen- und Ehrenwein, zusätzlich «diverse köstlichere Weine» und 100 Saum (15 000 Liter) Bier ausschenken. 16 Ochsen und 131 Kälber hatten «den Tod für's Vaterland» erduldet.¹⁴

Der schnellste Schütze des ganzen Festes dürfte übrigens ein Herr Gamma-Infanger gewesen sein, der «die Kammerladung seiner von ihm erstellten Waffe, 13 Schüsse, in 5 Sekunden zu entleeren versprach und dies auch wirklich – versteht sich ohne zu zielen – ausführte».¹⁵

Marco Sigg

⁶ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 2, 8.7.1869, 2; Nr. 1, 1.7.1869, 3.

⁷ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 15, 30.7.1869, 2. – Zuger Kalender 1870, 15 und 18.

⁸ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 2, 8.7.1867, 2 f.

⁹ Neue Zuger Zeitung, 24. Jg., Nr. 59, 21.7.1869, 1.

¹⁰ Neue Zuger Zeitung, 24. Jg., Nr. 61, 28.7.1869, 1.

¹¹ Schlussrechnung über das Eidgenössische Schützenfest 1869 in Zug. Zug 1870, 14 f.

¹² Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 2, 8.7.1869, 2. – Schlussrechnung 1870 (wie Anm. 11), 6 f.

¹³ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 1, 1.7.1869, 4; Nr. 15, 30.7.1869, 4.

¹⁴ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 15, 30.7.1869, 4.

¹⁵ Fest-Blatt (wie Anm. 2), Nr. 15, 30.7.1869, 2.